

Riesengebirge



2006

Der Zopten ist das Wahrzeichen Mittelschlesiens. Es hat wohl jede Schulklasse mal dorthin einen Ausflug gemacht. Ich war auch dort!

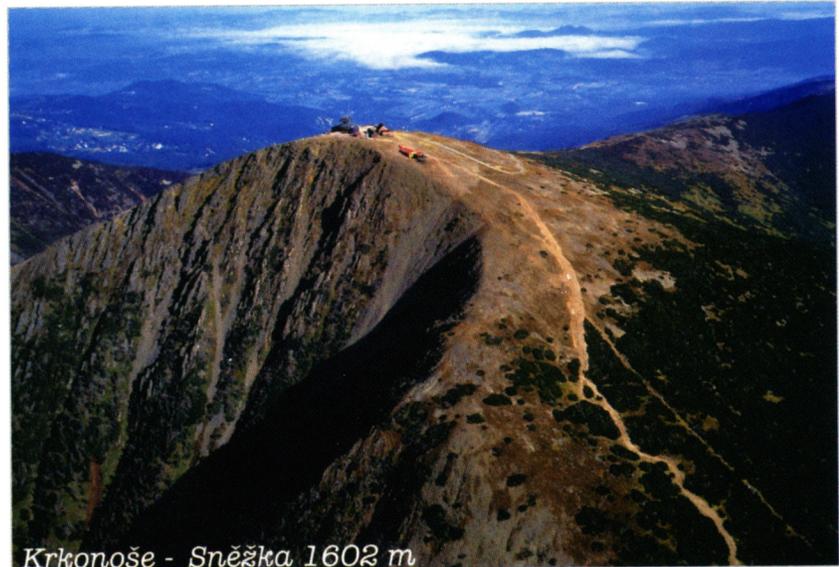
Die Schneekoppe, 1602 Meter hoch, ist das Wahrzeichen Schlesiens und jeder Schlesier sollte mal dort oben gewesen sein. Das hatte ich aber nicht geschafft, denn als unsere Klasse hoch marschierte, kam Nebel, dichter feuchter Nebel und wir mussten zurück. Auch Edith hatte den Gipfel noch nicht erstürmt.

Aber da lockte ein Angebot für ein Hotel in Spindleruv Mlyn, dem wir nicht widerstehen konnten.

Jetzt sind wir richtige Schlesier, denn wir waren auf der

Schneekoppe!

Die 516 km sind wir nach kurzer Vorbereitung gefahren. Der ADAC hatte aktuelle Karten für Schlesien und Tschechien geschickt. Ohne jegliche Störung und Pause erreichten wir den Grenzübergang bei Schmilka an der Elbe. Eine Rast hinter Decin war eine gute Idee, denn so waren wir ausgeruht für das Kartenchaos in Tschechien. Wir fuhren Straßen, die es in keiner Karte gab; wir durchfuhren Orte, die an keiner Straße lagen und wir erreichten trotzdem das Hotel nach 8 Stunden.



Krkonoše - Sněžka 1602 m



Gleich hinter dem Elbe-Staudam war die Abfahrt zum Hotel ARNIKA.

Die Parkplätze waren bewacht. Das beruhigte sehr. Je früher man parkte, umso näher war man dem Eingang! Im Bild ist das Gebäude mit: Speisesaal, Böhmisches Restaurant, Grillplatz, Bar. Darüber sind: Sauna, Massage, Solarium, Billardraum, Kinderspielecke und das große Hallenbad.

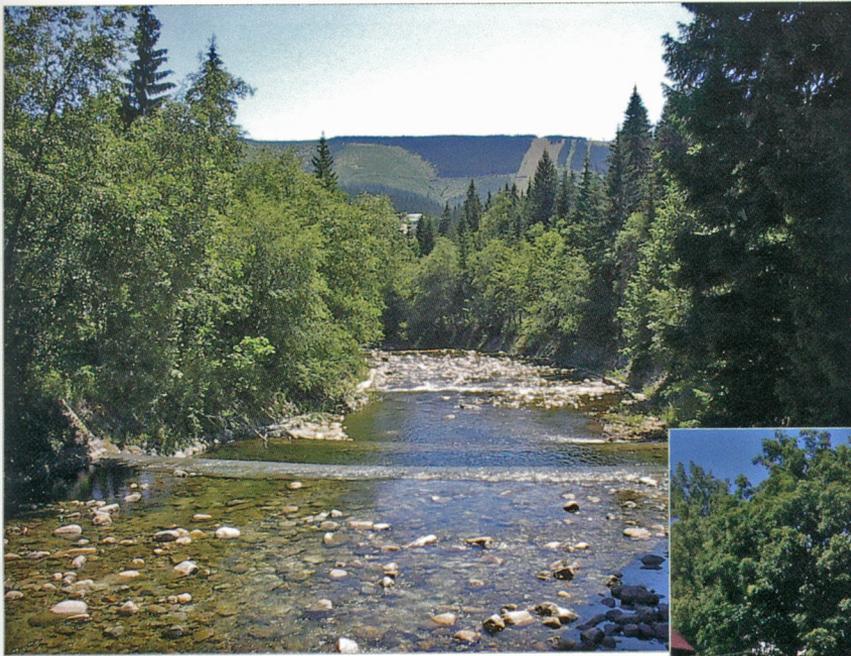




Es wurde vorbildlich gereinigt und gepflegt. Wir hatten den heißesten Juli aller Zeiten erwischt, trotzdem blieb die Zimmertemperatur erträglich. Auf den freien Sauna-Besuch, den freien halben Tag Mountainbike-Nutzung verzichteten wir freiwillig. Die freie Runde Minigolf fiel wegen Hitze aus.

Es ist ein wunderschönes Hotel in einer wunderschönen Landschaft. Das Angebot bestand darin, dass pro Person 139 Euro für 5 Übernachtungen zu zahlen waren. Dazu kamen 50 Euro Saisonzuschlag. Inklusiv waren Frühstück und Halbpension mit Buffet. Beim Abendbrot ein Getränk (Bier, Wein oder Saft) frei und auf alles Bezahlte 20% Ermäßigung. Das Zimmer war für ein Drei-Stern-Hotel überraschend gut eingerichtet.

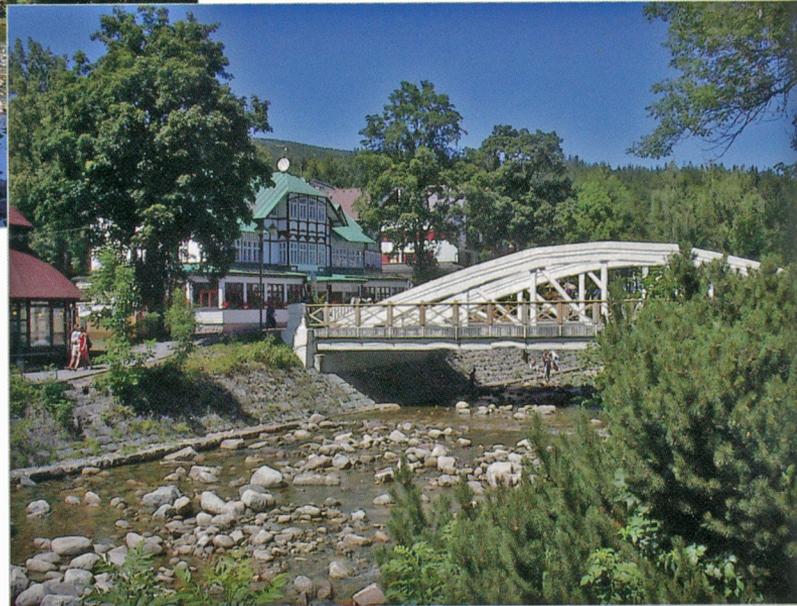




Das Hotel Arnika liegt im Ortsteil Labska. Das ist etwa 3 km vom Zentrum von Spindleruv Mlyn entfernt.

Hier rinnt die junge Elbe und links und rechts ist Spindleruv Mlyn

Dessen Teile sind mit einer idyllischen Fußgängerbrücke verbunden. Eine Autobrücke gibt es natürlich auch noch und viele Gaststätten und viele Pensionen und eine Information und eine Post usw. Die großen Hotels liegen aber alle am Ortsrand.





Der Medvedin ist einer der Hausberge von Spindleruv Mlyn.

Die Fahrt mit dem Sessellift war nicht nur ein Tagesausflug von uns, sondern war auch eine Übung für Ediths Auf- und Absteigen auf die Lift-Sessel.

Da hier die Sessel durchliefen war das für Edith und die Bedienung eine ziemliche Strapaze!





Das ist die Bergstation, und wie man sieht, ist Edith auf dem 1235 m hohen Medvedin gut angekommen.
Um den Ort ist der Waldschaden immer noch nicht verschwunden. Die Hänge ringsum sind überfüllt mit Sessellifts und Skipisten.





**Der Blick über den Elbe-Stausee läßt auch nach rechts die Abfahrt zum Arnika erkennen.
Hier in der Südrichtung ist das Grün der Wälder makellos!**

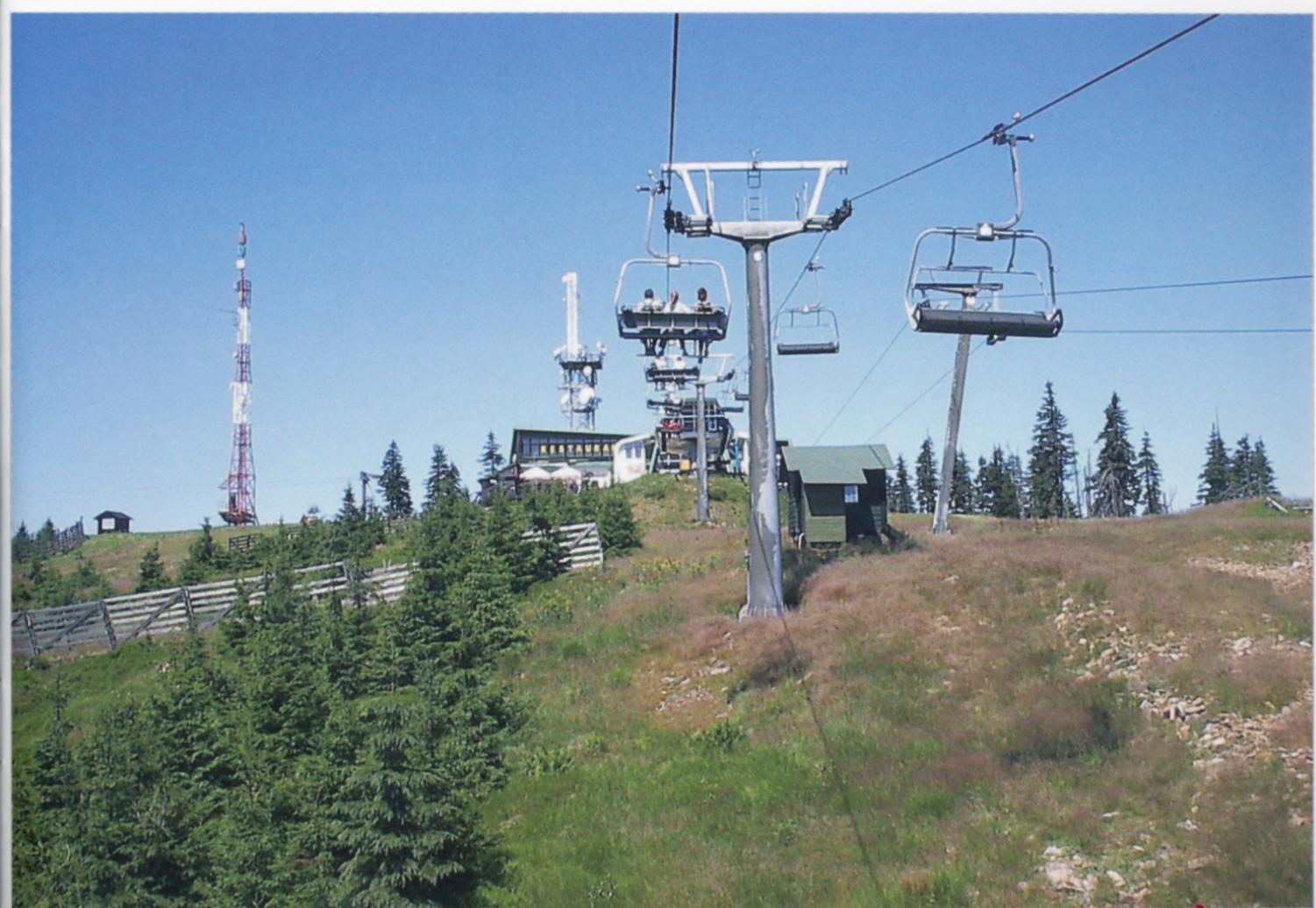


Vom Medvedin wird in 3,5 km zur Elbe-Quelle gewandert. Mit dem Auto muss man gut 30 km fahren und noch 4 km laufen. Das war nun in beiden Varianten leider nichts für uns.

Hier noch einmal links ein Blick auf die Berg-Station und unten im Tal liegt der Nordteil von Spindleruv Mlyn.



Das Restaurant war geschlossen, aber die Imbissstube hatte geöffnet. Dort war ich so vermessen, eine Bratwurst zu bestellen. An tschechische Würste hatten wir ja gute Erinnerungen, aber dort oben gab es in einer lederartigen Pelle das Übelste an Inhalt, das ich je kostete!





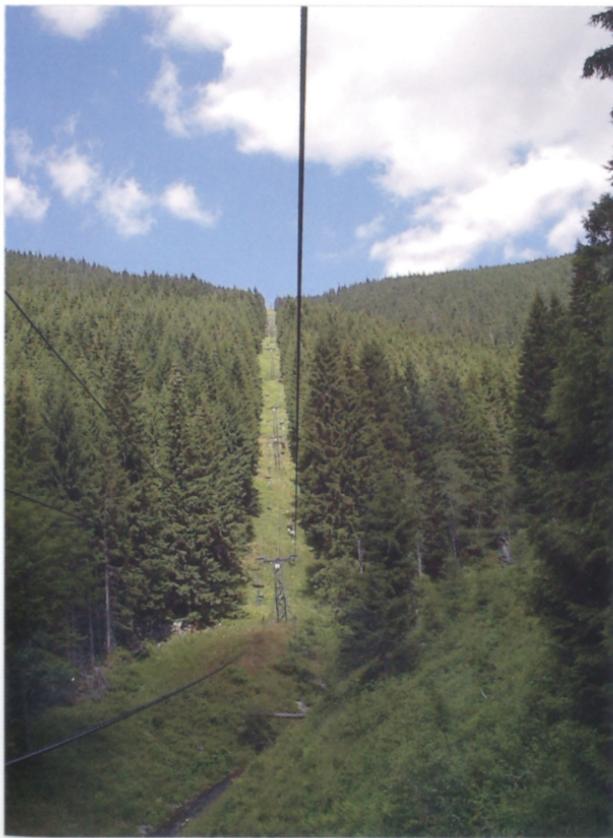
Wir fühlten uns also fit für die Schneekoppe und fuhren die 30 km nach Ped Pod Snezkou. Von der Straße 14 war der Weg deutlich ausgeschildert und wir waren kurz nach 11 Uhr an der Schranke zum Parkplatz. Der freundliche Einlasser meinte, dass noch etwa 10 min bis zur Seilbahn - station zu laufen war. Zunächst mussten wir erst mal eine Parklücke finden, denn es füllte sich schnell.

Die 10 min dauerten dann bis 12:05 Uhr. Die Zeit unserer Ankunft war sehr günstig, denn es kamen mehr zurück als hoch wollten. Das änderte sich aber rasch!

Jetzt kamen die Busse aus allen umliegenden Orten und Hunderte überholten uns. Es war deprimierend, aber es ging wirklich hart bergauf und Edith gab sich Mühe!

Oben standen dann die Hunderte vor uns, d. h. wir mussten 2 Stunden in der Schlange stehen und das in der Hitze ohne Trinken, ohne Ablösung, ohne Chancen! Die Reihe geht noch um die Station und drinnen die Treppe hoch!

Dass vom Parkplatz aus ein Taxi bis zur Station fährt, merkten wir erst, als wir schon in der Schlange standen! Sch....ade!!!! Aber den Rückweg sind wir gefahren - ohne schlechtem Gewissen, weil möglicherweise andere das Taxi bestellt hatten.



Jetzt hatten wir erbärmlich lange gewartet und nun kam Wind auf. Ich weiß nicht, ob man es erkennen kann, aber die Zahlen erhöhten sich und wenn es zu stark bläst, dann geht es nur die erste Stufe hoch.

Als wir an der Kasse waren, hieß es, dass man bis obenhin kommt! Das war schön zu hören! Es sind Zweiersessel, die zum Ein- und Aussteigen ausgeklinkt werden. Das ist gut, aber mit einer Einmannbedienung gibt es auch Probleme, wenn das Einsteigen länger dauert und der nächste Sessel landet.

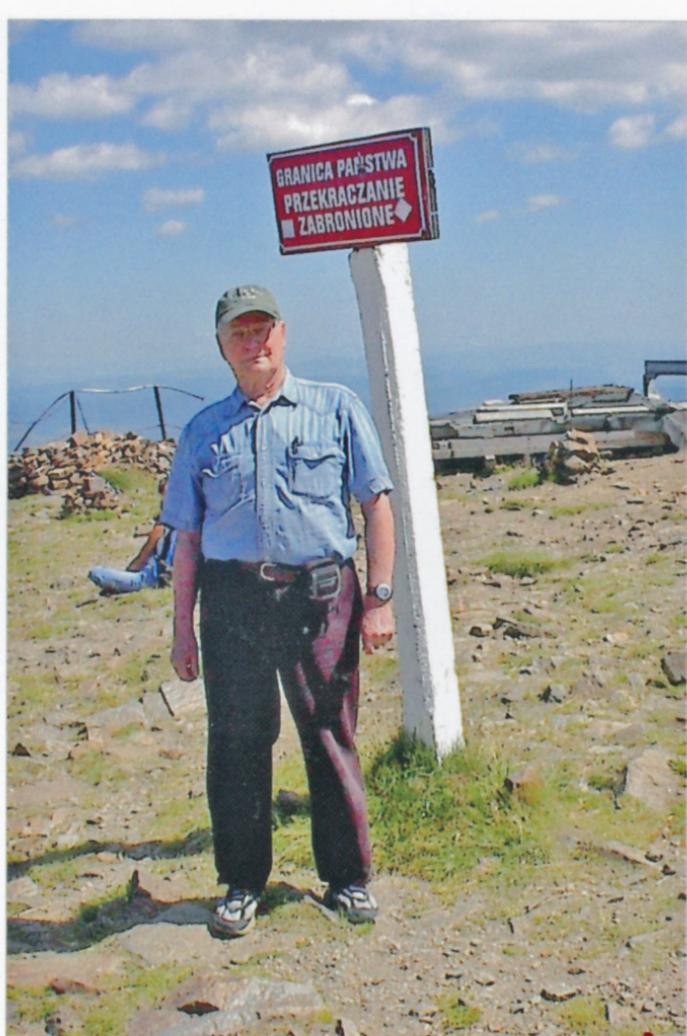




Blick nach Norden

Wir sind auf der Schneekoppe!







Blick nach Süden





Die Adrspacher Felsen waren das Tagesziel. Trutnov war Zwischenstation, weil wir mehr Informationen brauchten. Es ist eine schöne ruhige Stadt. Die Säule und der Rubezahlbrunnen sind berühmt. Wir fanden auch die Information und erhielten einen brauchbaren Plan.

Es war sehr, sehr heiß!

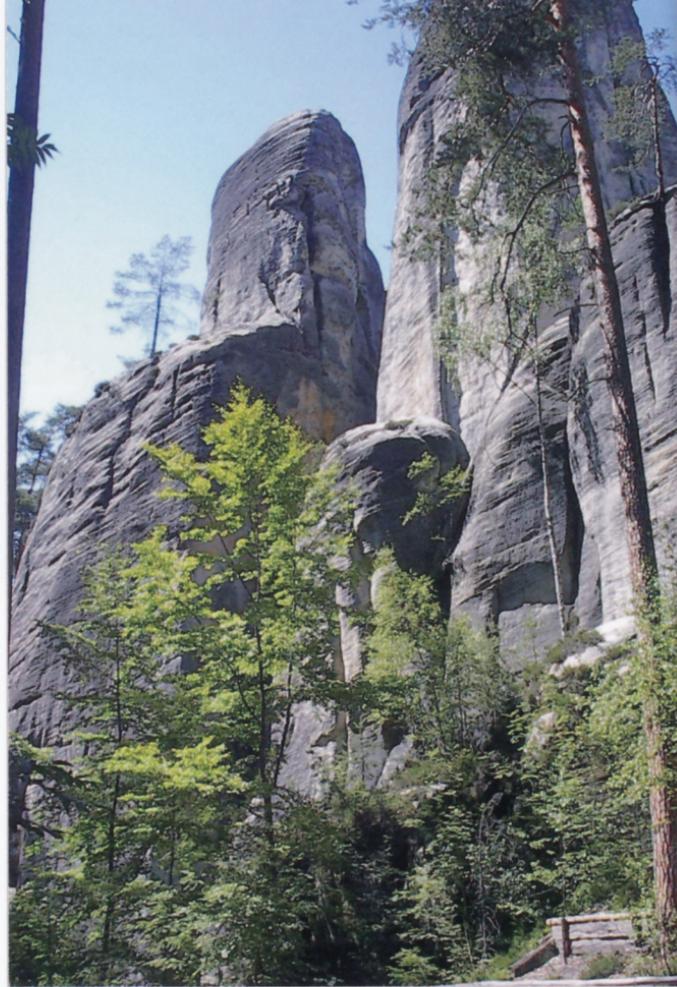
Wir fuhren nach Skizze und Wegweisern und fanden auf einsamen schmalen Straßen unser Ziel. Dort waren wir überrascht, denn es blieb unklar, wo die vielen Autos und Busse gefahren waren.

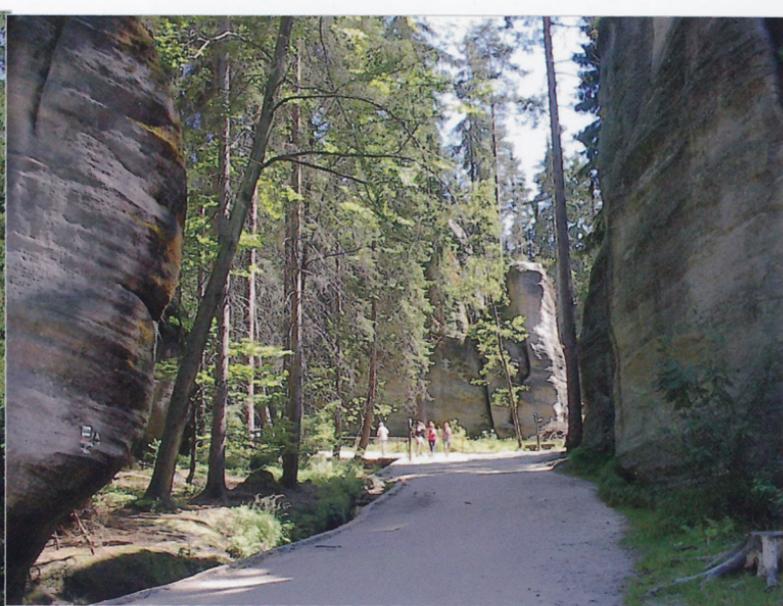
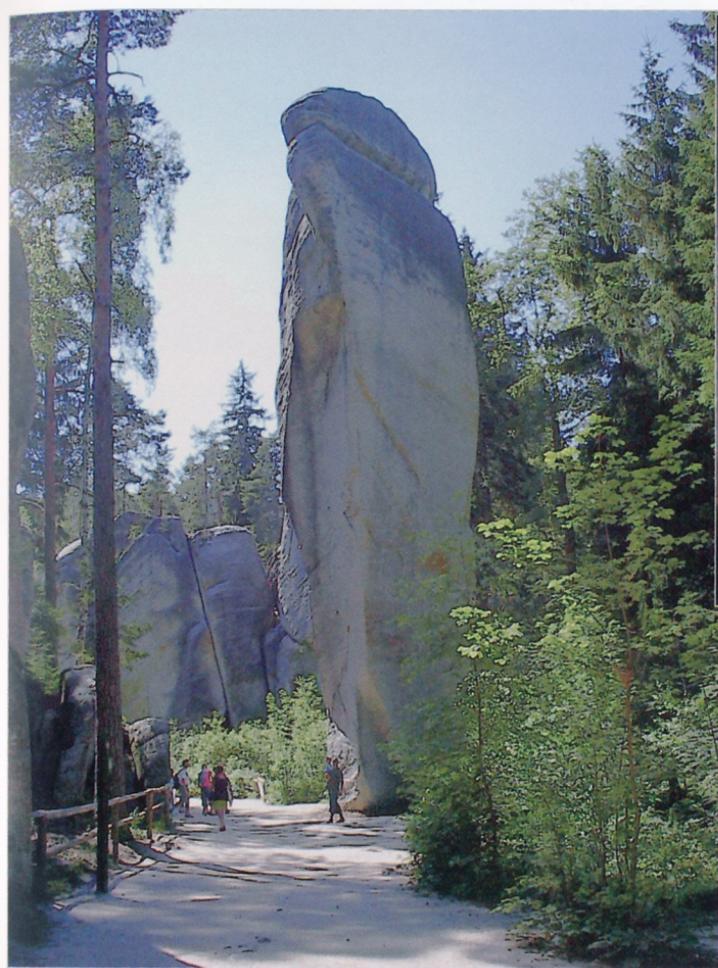




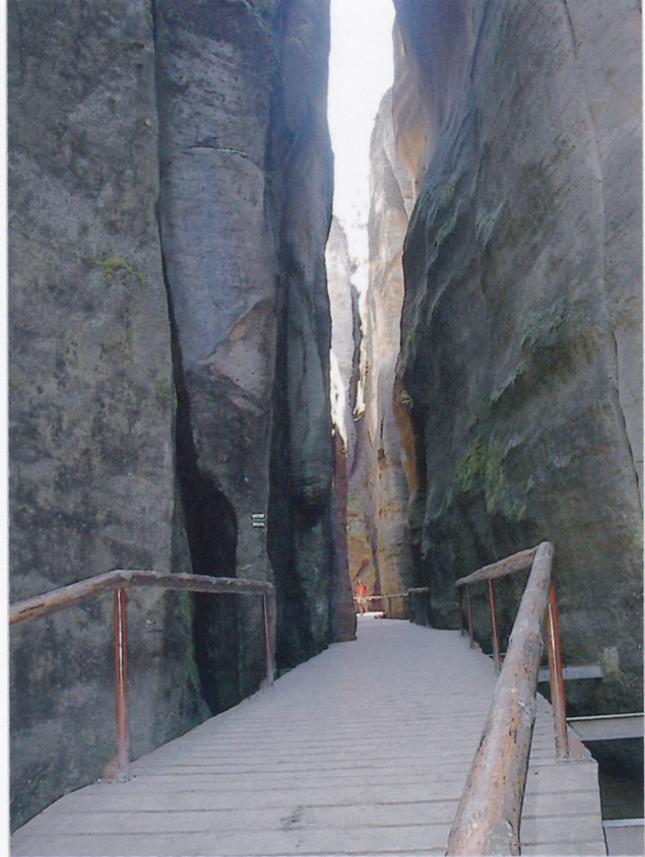
Durch die Felsenstadt musste gelaufen werden. Für den Rundweg waren 3 Stunden angegeben, wobei für den Weg durch die Schluchten 45 Minuten vorgesehen waren und der große Bogen über Aussichtspunkte führte. Für 50 Kronen startete ich, während sich Edith die Belastung leider nicht zutraute. Ich schreibe 'leider', denn die Felsen sind unbeschreiblich interessant.

Mein Weg begann am See-Eingang.

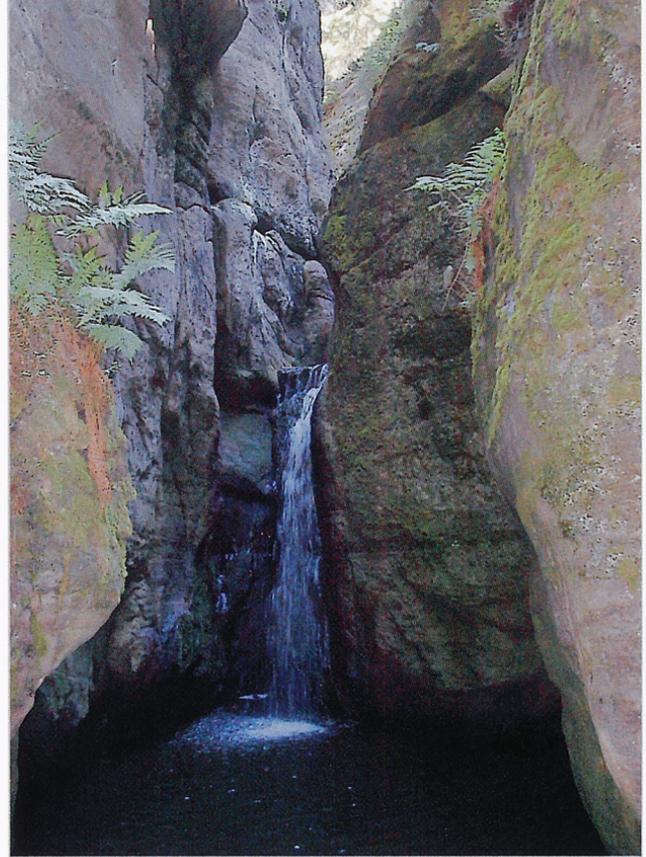
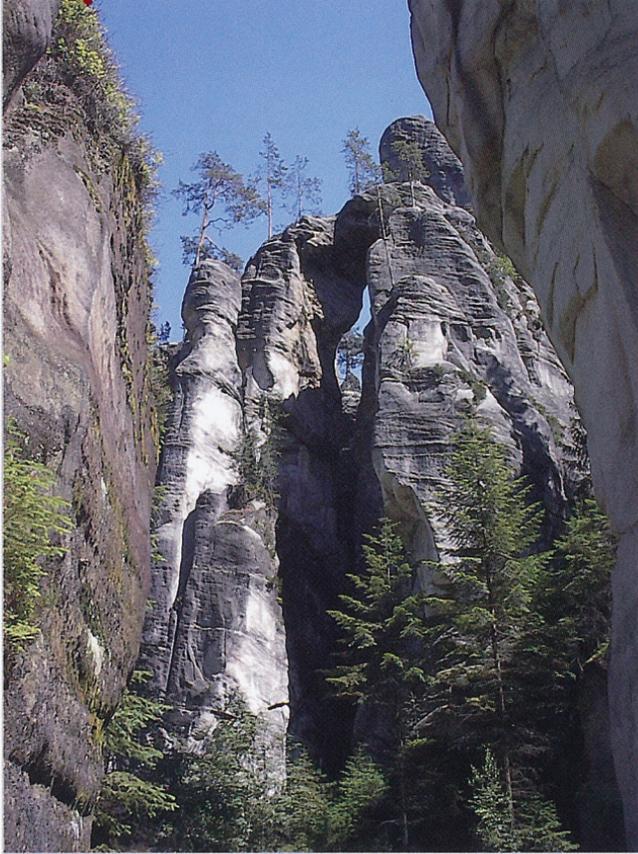




Zunächst ging es leicht bergan und es lief sich bequem im Schatten der hohen Felsen.



Durch ein Tor war dann die Schlucht zwischen den steilen Felswänden zugänglich.
Der Bach, der sich dazwischen den Weg grub, wird mit soliden Bretterstegen überdeckt.



Da sind nun viele Felsen abgebildet, aber das ist wirklich nur ein spärlicher Teil von dem, was es zu bestaunen gibt.
Der 'Kleine Wasserfall' ist das Ende der Felsenstrecke. Mit etwas schlechtem Gewissen bin ich also doch bis ans Ende gegangen, obwohl ich Edith versprach, nur kurz in die Schlucht zu sehen.



Nach einer Stunde war ich wieder beim Felsentor.

Edith hatte inzwischen Abrechnungen und Notizen vervollständigt. Sie hatte damit gerechnet, dass es länger dauert. Ihr widme ich die schönen Felsenbilder!

Den Rückweg nach Trutnov wies uns überraschend ein Schild über eine schmale kurvenreiche schlechte Straße, die in keiner Karte zu finden war, aber die Strecke um 16 km abkürzte (76 km Hinweg - 60 km Rückweg).

Panoramafahrt — die Trasse



199 Kronen pro Person kam diese Panorama-Fahrt, also etwa 7 Euro - wahrlich ein Schnäppchen!

Wir lernten bei der Fahrt durch die Vororte von Spindleruv Mlyn interessante Pensionen und Hotels kennen, darunter auch zwei andere, die in meinem Sonderangebot verzeichnet waren. Wir haben uns dort zwar nicht umgesehen, aber unsere Entscheidung für das Arnika war eine gute Wahl. Besonders interessant war die Route bis hoch zur polnischen Grenze und zur Spindlerbaude.





und hier ist der Grenzübergang zu sehen. Zur Zeit ist er nicht offiziell geöffnet, aber Wanderer mit Pass oder Ausweis können durchaus auf die andere Seite.



Es waren zwar 200 Stufen auf dem Weg durch die Höhlen, aber das hat Edith erfreulicherweise geschafft.

Die Kalkstein-Ablagerung sind in der ganzen Höhle durch einsickerndes Lehmwasser immer deutlich braun gefärbt. Wir haben auch schon mächtigere Gebilde gesehen.

Etwas zu spät erreichten wir die Kaffeetafel in Görlitz, aber der Höhlenbesuch wurde als Entschuldigung akzeptiert.